

Mensch, Natur & Technik



Wanderer am Weltenrand aus: Flammarions *L'atmosphère. Météorologie populaire*, Paris 1888.

„Wir schauen nur, aber wir *sehen nicht*.“
(A. Tarkowski)

2. Sitzung

„Natur“ aus Sicht der Naturphilosophie



Raffael: *Die Schule von Athen* (1510/1511)
Fresko; in: Stanza della Segnatura des Vatikans.

Gliederung

1. Kurze Wiederholung

1. Was ist Natur?

2. Was heißt Natur-Philosophie?

1. Was heißt *Philosophieren*?
2. *Natur-Philosophie*

3. »Natur« aus Sicht der Naturphilosophie?

1. Aufgaben der *Naturphilosophie*
2. Begriff von „Natur“
3. Stellung des Menschen
4. Umfassender *Naturbegriff*
5. Fazit

1. Wiederholung

Was ist Natur?

Was ist Natur?

I.) Substantielles Verständnis von Natur

A) *Umfassender Naturbegriff*

- Vorsokratiker
- Monismus: *physis* als allumfassendes Ganzes

physis

B) *Kontrastierender Naturbegriff*

- Klassisch-antike Phase
- Kategoriale Differenz (Dualismus)

physis



techné

II.) Funktionelles Verständnis von Natur

C) *Funktioneller Natur(gesetzes)begriff.*

- Symbiose aus Technik, Empirie und Mathematik
- Erklärungen durch Naturgesetze

Naturgesetze

Empirie

Techné

2. Was ist Philosophie?

Und was bedeutet das für
die *Natur-Philosophie*...

2.1 Was heißt *Philosophieren*?

1. Etymologie

- a. von gr. *φιλοσοφία* und lat. *philosophia* – „Liebe zur Weisheit“

2. Was ist Philosophie?

a. **Selbst immer schon eine philosophische Frage**

- Genau das gibt aber einen Hinweis auf das, was Philosophie ausmacht: es deutet darauf hin, dass Philosophie sich immer über die Art und Weise ihres eigenen Tuns Auskunft geben muss; es zeigt also die *Reflexivität* der Philosophie auf.

b. **Erste Definition:** Reflexionsdisziplin; Reflexionswissenschaft

- Verhältnis von Philosophie und Wissenschaften

3. Was heißt es zu philosophieren?

- a. Kritische Reflexion auf die Begriffe und Urteilsbildungen
- b. Kritische Reflexion auf die Modi des Argumentierens und Gründegebens
- c. Logische Schlüsse auf die Gültigkeit prüfen
- d. Immanente Voraussetzungen und Bedingungen prüfen und reflektieren

2.2 *Natur-Philosophie*

- Was bedeutet das für die Naturphilosophie?
 - **Modus der Reflexion** auf den *Begriff* und die *Bedingungen von Naturverhältnissen selbst*
 - Wie können wir über „Natur“ ein Wissen (*episteme*) im Ggs. zur bloßen *Doxa* einlösen?
 - D.h. wie können wir in der Rede über Naturverhältnisse ein adäquates, d.h. mit *Geltungsansprüchen versehenes Wissen* über Natur gewinnen?
 - **Stellung** des Menschen im Kosmos
 - Wenn der Mensch dasjenige Lebewesen ist, das mit Vernunft begabt ist (*zoon logon echon*), dann gehört dazu immer auch, dass es sich über das, was es ist, Auskunft geben kann (*sich selbst verstehen*).
 - „Natur“ wäre dann eine Bedingung, in der sich der Mensch als Naturwesen selbst begreifen kann (und muss).

3. „Natur“ aus Sicht der Naturphilosophie

3.1 Aufgaben der *Naturphilosophie*

Aufgaben: *Naturphilosophie*

1. **Systematisches Begreifen (Begriff)** von „Natur“
2. **Wissen über Stellung & Funktion des Menschen** in der „Natur“
3. **Prinzipien über die jeweiligen Bedingungen**, wie wir dieses Wissen gewinnen und welche Implikationen dieses Wissen beanspruchen kann

1. Systematische Begriffsbestimmung

- 1.1 Reflexion auf Naturbegriff *selbst*
- 1.2 Reflexion auf *Naturverhältnisse*
 - 1.2.1 z.B. Raum & Zeit
 - 1.2.2 z.B. Anfänge in der Natur: Kosmologie
 - 1.2.3 z.B. lebendige Systeme

2. Stellung des Menschen

- 2.1 Stellung des Menschen als Natur- und Vernunftwesen
- 2.2 Verhältnis zu anderen Disziplinen

3. Bedingungen & Implikationen

- 3.1 Bedingung des Wissens und deren Geltungsansprüche bzgl. Prinzipien
- 3.2 Neues Verständnis von Natur & Technik
- 3.3 Implikationen für normativ und ethische Verhaltensweisen

3.2 *Begriff der „Natur“*

Anspruch: Wie können wir in der Rede über Naturverhältnisse ein adäquates, d.h. mit *Geltungsansprüchen versehenes Wissen* über Natur gewinnen?

- 1) **Ebenenwechsel:** Wir sprechen nicht mehr einfach über Objekte (*objektsprachliche Ebene*), sondern reflektieren über den *Begriff „Natur“* (*begriffliche Ebene*) selbst, weil wir im *Begriff* erst überhaupt *begreifen*, *wie* wir über Natur sprechen und *was* wir mit *Natur* meinen.
- 2) **Reflexion des Begriffs:** Wenn wir über den *Begriff „Natur“* reflektieren, wird uns klar, dass *wir* es sind, die *von* oder *über* „Natur“ sprechen. D.h. der Naturverständnis hängt auch davon ab, *wie wir über Natur reden*. In unserer Redeweise zeigt sich, *was* wir mit *Natur* meinen, indem wir Art und Weise verstehen, *wie* wir über sie sprechen.
- 3) **Modus des Begriffs (Verwendungsweisen):** Da wir mit „Natur“ nicht einfach einen Gegenstand ausdrücken („Natur“ lässt sich nicht zeigend an einzelnen Gegenständen exemplarisch einführen), bezeichnen wir damit vielmehr einen *Modus, wie wir (komplexe) Verhältnisse* fassen können. Diese Modi hängen von der *Geltung ab, wie wir dieses Wissen* über die komplexen Verhältnisse sinnvoll *einlösen können*.

3.2.1 *Modi des Begriffs*

In der *begrifflichen Vermittlung* zeigt sich also das, was wir mit »Natur« meinen. Wenn wir also verstehen wollen, was *Natur* ist, müssen wir also unseren *Naturbegriff* selbst reflektieren, um daran dann wiederum untersuchen (bemessen) zu können, ob unser Begriff angemessen ist. Die Angemessenheit hängt von unseren Praxen ab und den dahinterliegenden Modi (Verständnisweisen) – z.B. naturwissenschaftlich-physikalisches Verständnis, soziales-ökologisches Verständnis. Je nachdem, welche Praxis wir in den Blick nehmen, kommen wir zu anderen Verständnisweisen von Natur:

- 1) z.B. in Form von *Regel- und Gesetzmäßigkeiten* (z.B. „»Natur« ist das, was Naturgesetzen unterliegt“) (→ **physikalisches Verständnis**)
- 2) z.B. in Form von *Selbstorganisationsprozessen* („»Natur« ist das, was sich selbst erhält.“) (→ **biologisches Verständnis**)
- 3) z.B. als *Ressource* („»Natur« ist dasjenige, in denen die Mittel bereitgestellt werden, um effektiv und effizient Produktionsprozesse einlösen zu können.“) (→ **ökonomisches Verständnis**)

3.2.3 *Umfassender Naturbegriff ?*

Es stellt sich aber – von einer naturphilosophisch-übergreifenden Anspruch – die Frage, ob es einen ***umfassend-ganzheitlichen Naturbegriff*** gibt, der die anderen Verständnisweisen einschließt und der als Grundlage für die anderen Verständnisweisen dienen könnte?

Um hier einen Bezugspunkt zu finden, ist es sinnvoll, nach den Bedingungen selbst zu fragen, in denen ein umfassender Begriff von Natur eingebettet werden muss. In der ***Reflexion auf den Begriff müssen diejenigen Bedingungen (Voraussetzungen) eingelöst werden***, die wir schon bereits nutzen, um diesen Begriff sinnvoll bestimmen zu können.

3.3 *Stellung des Menschen*

Wenn der Mensch dasjenige Lebewesen ist, das mit Vernunft begabt ist (*zoon logon echon*), dann gehört dazu immer auch, dass es sich über das, was es ist, Auskunft geben kann (*sich selbst verstehen*). Dies macht der Mensch in Form von:

1.) **Objektivierung** (*auf sich selbst*)

□ **Als Idee von Naturgegenstand:**

- „Natur“ wäre dann eine Bedingung, in der sich der Mensch als Naturwesen selbst begreifen/verstehen kann (und muss).
- Hier unterliegt der Mensch gesetzmäßigen Beschreibungen

□ **Als Idee von Lebewesen**

- Selbsterhaltung und Selbstorganisation

2.) **Subjektivierung** (*aus sich selbst*)

□ **Als Idee von Gestaltung seines Selbst**

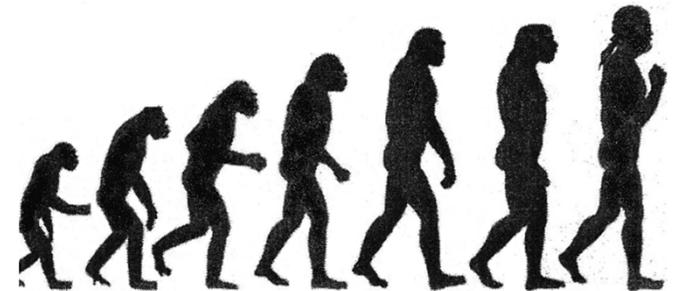
- Beherrschbarkeit und Kontrolle über sich selbst
- Mensch als Kulturwesen, um Kontrolle über sich als Naturwesen zu bekommen (Produktions- und Reproduktionsverhältnisse)

3.3.1 *Doppelte Stellung*

- Mensch sowohl *Natur-* als auch *Kultur-Wesen*

- **Objektstellung:**

- Mensch *selbst* Naturwesen
- Evolution und Entwicklung
- Anthropogenese: *Homo sapiens*



- **Subjektstellung:** Bringt sich als Gesellschaft/soziale Gruppe/ individuelle Person in der Kultur *selbst* hervor:

- Technik spielt hier eine zentrale Rolle für die Kulturentwicklung

3.3.2 *Mensch-Sein & vernünftig-Sein*

□ **Mensch als Natur- und Kulturwesen zugleich:**

- »Natur« ist also genau eines derjenigen *Bedingungsverhältnisse*, in denen sich *der Mensch in seiner Objektstellung selbst begreifen muss*. In der Natur beziehen wir uns also auf Welt und uns selbst objektivierend.
- Als vernünftiges Wesen muss es sich genau zu dieser grundlegenden Bedingung verhalten, *um mit sich selbst übereinstimmen zu können*.
- Im Umgang mit Natur als die Weise der eigenen Objektivierung zeigt sich die Form seines *Vernünftig-Seins*: *In der Natur tritt der Mensch als Objekt auf und bestimmt sich darin selbst. Er bestimmt sich in diesem Bedingungsverhältnis in einem umfassenden Gesamtkontext, in der er selbst ein Teil ist.*

3.3.3 *Un-Vernünftigkeit*

Zerstörung der Natur:

- Wenn der Mensch die Natur nur als Ressource begreift und nicht in einem Gesamtzusammenhang einbettet, dann ist er doppelt unvernünftig:
 - (1) **Einerseits** indem sie die Bedingungen der Möglichkeit seiner Lebensgrundlage untergräbt
 - (2) **Andererseits** indem er sich als vernünftiges Wesen selbst *ad absurdum* führt und damit sein *Mensch-Sein* selbst zerstört



Die Erde im Griff des Anthropozän

3.4 *Umfassender Naturbegriff*

„Natur“ ist also dasjenige Bedingungsverhältnis, in welchem der Mensch sich selbst *als Naturwesen* begreifen muss, um sich als vernünftig *zu sich* und *seiner Umwelt* bestimmen zu können. In diesem Verständnis wird die ihm entgegengesetzte *Umwelt zur Mitwelt* (vgl. Meyer-Abich), aus dem ein gänzlich anderer Umgang mit Natur erwächst. In einem *vernünftig-umfassenden Naturverständnis* wird also die Dichotomie aufgelöst, insofern sich der Mensch in der vernünftigen Reflexion auf seine Bedingungsverhältnisse *selbst* immer auch als Teil der Natur begreifen muss und soll.

3.5 Fazit: 3 Ebenen

3. Ebene: *Bedingungen des Natur-Begriffs*

- A) Reflexion auf die begrifflichen Bedingungen, um sich auf „»Natur« angemessen (kohärent und konsistent) zu beziehen
- B) »Natur« tritt hier nicht mehr nur als eine bestimmte begriffliche Verständnisform auf, sondern in Bezug auf die Bedingungen, in denen ein mit Geltungsanspruch versehener Naturbegriff *selbst* eingelöst werden kann
- C) z.B.: „Mit »Natur« drücken wir die Ermöglichungsbedingung aus, in denen wir uns *objektiv* auf Weltverhältnisse beziehen können & uns darin einbetten.“

2. Ebene: *Begriff(e) von Natur*

- A) Begriffliche Vermittlung in der Reflexion auf die verschiedenen Verwendungs- und Redeweisen
- B) Natur tritt hier nicht mehr gegenständlich auf, sondern in der Vermittlung, wie wir uns auf »Natur« in verschiedenen Praxiszusammenhängen beziehen
- C) z.B.: „»Natur« ist das, was Naturgesetzen unterliegt.“

1. Ebene: *Rede über Natur*

- A) Vielzahl an unterschiedlichen Verwendungsweisen
- B) häufig nicht explizit und wenig systematisch
- C) z.B. „Natur ist das, was mich umgibt.“